Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1900

87 (28.7.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-624710

Visual Library

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg für auswärts 15 Pfg.

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren: F. Büttner in Oldenburg, Herm. Willker in Bremen, Haasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, H. Eisler in Hamburg, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 87. Elsfleth, Sonnabend, den 28. Juli. 1900.

Tages-Zeiger.
(28. Juli.)
☉-Aufgang: 4 Uhr 41 Minuten.
☉-Untergang: 8 Uhr 24 Minuten.
Hochwasser:
4 Uhr 3 Min. Vm. — 4 Uhr 21 Min. Nm.

Die chinesischen Wirren.

Gegenwärtig scheinen überall die Waffen zu ruhen. Um Tientsin herum ist es stille geworden; die Boxer scheinen sich auf Peking zurückgezogen zu haben. Die Großmächte haben in der Stadt, die zukünftig ihre Operationsbasis gegen Peking bilden soll, eine internationale Verwaltung eingesetzt. Li-Hung-Tschang wird mit sanftem Zwange in Shanghai zurückgehalten. Die Großmächte wollen offenbar den geriebenen Intriganten unter den Augen behalten. Von allen Seiten nahen sich Verstärkungen seitens der Großmächte dem Gestade Chinas.

Die bange Frage nach dem Schicksal der Gesandten und sonstigen Fremden in Peking ist immer noch nicht gelöst. Am 12. Juli entbot der vielgenannte chinesische Eisenbahndirector Scheng sämmtliche Consuln in Shanghai zu sich und theilte ihnen mit thränenerstickter Stimme die Nachricht von der Niedermetzelung sämmtlicher Fremden in Peking mit. Die englische Presse war in die Lage gesetzt, die schaudervollsten Einzelheiten der letzten Kämpfe der Unglücklichen mitzutheilen. Plötzlich aber stockte der Nachrichtenapparat, es wird Gegendampf gegeben und es heißt plötzlich in allen Tonarten: „Die Gesandten leben, sie befinden sich wohl; sie sind auf dem Wege nach Tientsin!"

Unter der Fülle von Nachrichten, welche von chinesischer Seite über die angebliche Errettung der Fremden in Peking verbreitet worden sind, lauten am hoffnungsfreudigsten die nach Washington gerichteten. Die Chinesen wissen aber auch genau, weßhalb sie gerade dorthin die günstigsten Nachrichten übermitteln, da sie das Concert der Mächte zu sprengen hoffen und bestimmt auf eine Vermittelung des Präsidenten Mac Kinley gerechnet haben. Diese Hoffnung scheint aber zu schanden zu werden durch den jetzt bekannt gegebenen Wortlaut der Antwort des Präsidenten Mac Kinley auf das Vermittelungsgesuch des Kaisers von China. Danach will Amerika freilich die Vermittlerrolle übernehmen, aber auch nur unter Bedingungen, die sich nicht wesentlich von den in den officiellen Antwortschreiben der französischen und deutschen Regierung gestellten unterscheiden. Mac Kinley spricht allerdings noch von einem „Wenn" bezüglich der Belagerung der Gesandtschaften in Peking und eines Aufstandes gegen die dortigen „kaiserlichen Behörden" und legt der „kaiserlichen Regierung" feierlich nahe, öffentlich zu erklären, ob die fremden Gesandten noch leben, und in welcher Lage sie sich befinden, sowie den Diplomaten sofortige freie Verbindung mit ihren Regierungen zu gewähren und alle Gefahr für ihr Leben und ihre Freiheit zu beseitigen.

Das Mißtrauen in die chinesischen Nachrichten wird noch vermehrt durch die zweideutige Haltung Li-Hung-Tschangs, dessen Mittheilungen über die angeblich günstige Lage in Peking fortwährend wechseln. Auf eine directe Aufforderung Frankreichs, Nachrichten an den französischen Gesandten gelangen zu lassen, hat sich Li-Hung-Tschang gar eine Frist von fünf Tagen erbeten. Von den angeblich lebenden Gesandten und sonstigen Fremden ist keine Zeile zu erhalten, obwohl fast täglich „Läufer aus Peking" in dieser oder jener Hafenstadt eintreffen. Lange kann dieses schnöde Gaukelspiel ja nicht vorhalten.

Wenn man lügt, so verfolgt man einen Zweck. Und dieser Zweck ist sonnenklar. Durch ihre Lügendepeschen wollen die Chinesen Zwietracht in das ohnehin schon recht zweifelhafte Concert der Großmächte bringen, vor allem aber den Vormarsch auf Peking verhindern. Und in der That, die militairischen Operationen bei Tientsin stocken. Li-Hung-Tschang hat erklärt, wenn jetzt die Europäer auf Peking marschieren, so würde das mit der Ermordung aller Fremden gleichbedeutend sein. Man sieht daraus die Todesangst des Mongolenthums, daß die Truppen der Mächte den Schauplatz der Schandthaten betreten.

Deutschland ist vor eine Zwangslage gestellt. Es wird — angesichts der kaum noch zu verdeckenden Eifersüchteleien der Mächte — möglichenfalls allein den Zug nach Peking unternehmen. Es muß die Züchtigung der Frevler in Peking, die Sühne und die Gewährleistung für die Zukunft allem anderen voranstellen und unter Umständen auf größere und unmittelbare Vortheile verzichten, die ihm mit der Zeit sicher aus einem energischen Auftreten in Ostasien erwachsen werden.

Rundschau.

* Deutschland. Gleich nach der Ankunft des Kaisers in Bremerhaven am Donnerstag empfing derselbe den Reichskanzler und den Grafen Bülow. Letzterer hatte dieser Tage in Berlin vielfache Besprechungen mit den Vertretern der Großmächte.

* Auf Grund der vom Reichstage ertheilten Vollmacht hat der Bundesrath an England und seinen Colonien, mit Ausnahme von Canada und Barbados, die Meistbegünstigung auch über den 30. Juli hinaus bis auf weiteres eingeräumt.

* Zum Präsidenten des Reichsmilitairgerichts ist, wie im „Reichs-Anz." amtlich bestätigt ist, Generalleutnant Frhr. v. Gemmingen ernannt worden. Er ist bereits nach Berlin versetzt, um ihm schon jetzt Gelegenheit zu geben, alle Vorbereitungen zur Errichtung des neuen Reichsmilitairgerichtshofes zu treffen.

* Das Einfuhrverbot für Büchsenfleisch und Würste tritt nach einer in der jüngsten Nummer des „Reichsgesetzblatt" veröffentlichten kaiserlichen Verordnung aus Travemünde vom 30. Juni mit dem 1. October in Kraft.

* Die deutsche Ausfuhr zeigt im ersten Halbjahr 1900 gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Zunahme von 111 Millionen Mark, die Einfuhr eine Abnahme von 16 Millionen Mark.

* Der Bundesrath hat folgende auf Grund des Invalidität- und Altersversicherungsgesetzes zugelassenen besonderen Kasseneinrichtungen gemäß dem Invalidenversicherungsgesetze zur selbstständigen Durchführung der Invalidenversicherung erneut zugelassen: die Pensionskasse für die Arbeiter der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft, die Norddeutsche Knappschafts-Pensionskasse zu Halle a. S., den Saarbrücker Knappschaftsverein zu St. Johann-Saarbrücken, den Allgemeinen Knappschaftsverein zu Bochum, die Arbeiter-Pensionskasse der königlich-sächsischen Staatseisenbahnen, die Allgemeine Knappschafts-Pensionskasse für das Königreich Sachsen, die Arbeiter-Pensionskasse für die badischen Staatseisenbahnen und Salinen sowie die Pensionskasse für die Arbeiter der Reichseisenbahn-Verwaltung.

* Die Lübecker Bürgerschaft hat einen Antrag, an den Senat ein Ersuchen um Aufhebung der Verordnung betr. das Verbot des Streikpostenstehens zu richten, mit allen gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt.

* Rußland. In Petersburg heißt es, der bisherige Finanzminister Witte werde als Nachfolger Murawiews als Minister des Auswärtigen ernannt werden.

* Balkanstaaten. Serbien hat ein neues Ministerium unter Jovanowitsch mit sechs weiteren „itsch" erhalten. Um das Volk für seine Verlobung günstig zu stimmen, bereitet der König einen Erlaß vor, welcher eine allgemeine Amnestie für politische Verbrecher gewährt. Nur die am Attentat gegen Milan direct betheiligt Gewesenen sind von der Amnestie ausgeschlossen. — Seitens des neuen Ministeriums

Mächte der Finsterniß.

Roman von Helmuth Wolfhardt.

(Nachdruck verboten.)

1.

Mitgleichmäßigem Schnauben, Aechzen und Klappern fuhr der lange Eisenbahnzug durch die eintönige Flachlandschaft dahin. Da es einer von den sogenannten gemischten Zügen war, gab es selbst an den kleinsten Stationen langen Aufenthalt, und die Reisenden hatten jedesmal Muße genug, sich die rohen Backsteinmauern der immer gleichen, kunstlosen Bahnhofsgebäude recht gründlich zu betrachten. Daß unablässig ein feiner, kalter Landregen vom Himmel herniederrieselte, trug sicherlich nicht dazu bei, die Annehmlichkeiten der Fahrt zu erhöhen, um so weniger, als dieser trostlose, melancholische Regen schon lange vor Eindruch der Dunkelheit über die spärlichen Reize der Gegend seine häßlichen grauen Nebelschleier breitete. Es war den Bedauernswerthen, welche dazu verurtheilt waren, diese entsetzlich langsame und unbeschreiblich langweilige Fahrt mitzumachen, gewiß nicht zu verargen, wenn ihnen allgemach die Lust zum Plaudern verging und wenn sie einander mit recht verdrießlichen Gesichtern anstarrten, soweit es ihnen nicht gelungen war, sich aus der öden Wirklichkeit ihrer gegenwärtigen Umgebung in das schönere Reich der Träume zu flüchten.

Auch in der Abtheilung dritter Classe, in welcher mehrere Arbeiter polnischer Nationalität bis dahin noch eine ziemlich lebhafte Unterhaltung geführt hatten, wurde es jetzt, nachdem dieselben an einer der vielen kleinen Stationen ausgestiegen, für eine geraume Weile ganz still.

Nur drei Personen waren noch in dem kleinen Raume zurückgeblieben, und eine von diesen dreien, eine ältere Frau von ärmlichem Aussehen und hartem Gesichtsausdruck, hatte ihr Haupt zu ruhigem Schlummer an die unbequeme Halzwand des Wagens zurückgelehnt. Man sah es ihren derben, wie vom Griffel der Arbeit und der Sorge gezeichneten Zügen sehr wohl an, daß sie auch sonst nicht gewöhnt sei, auf Daunen zu schlafen, und so war es denn nicht sehr verwunderlich, daß selbst die härtesten Püffe, welche ihr durch das Schwanken und Stoßen des alten, schlecht gebauten Wagens von Zeit zu Zeit versetzt wurden, sie nicht zu wecken vermochten.

An ihrer Seite, scheu in sich zusammengekauert und die zarten Glieder so eng als möglich in die Wagenecke schmiegend, saß ein Mädchen von etwa dreizehn Jahren. Es hatte in der Abgangsstation zugleich mit der Frau den Zug bestiegen, und diese hatte in einer wortkargen, etwas barschen Weise wiederholt zu dem Kinde gesprochen. Sie gehörten also unverkennbar zu einander; aber es war so wenig Aehnlichkeit zwischen ihnen, daß sie unmöglich für Mutter und Tochter gelten konnten. Das Mädchen hatte ein schmales, feines Gesicht, in welchem namentlich die Augen von auffallender Schönheit waren, wenngleich sie mit ihrem ernsten, beinahe schwermüthigen Ausdruck und mit ihrem eigenthümlichen feuchten Glanze kaum wie die Augen eines Kindes erschienen.

Die Kleidung des Mädchens war fast noch ärmlicher als die ihrer älteren Begleiterin, und als nun mit dem Hereinbrechen der Dunkelheit eine schneidende Kälte durch alle Fugen und Ritzen des Wagens drang, schauerte die schmächtige Kleine in ihren dünnen, abgetragenen Röcken mehr als einmal vor Frost zusammen. Aber sie klagte nicht, und ihr blasses Gesicht wurde nicht trauriger als es vorher gewesen war. Still und mit in den Schooß gefalteten Händen schaute sie entweder zu dem flackernden Oelflämmchen empor, welches unter der Decke des Wagens brannte, oder durch das klirrende, regennasse Fenster hinaus in die nachtdunkle Landschaft, von welcher sie freilich nichts anderes mehr wahrnehmen konnte, als die gespensterhaft vorüber huschenden Telegraphenstangen und hier und da ein spärlich erleuchtetes Bauernhäuschen. Für den dritten

Landesbibliothek Oldenburg

erging der Befehl, den König Milan die serbische Grenze nicht passiren zu lassen. Der Commandant der Belgrader Garnison, der sich weigerte, diesen Auftrag auszuführen, wurde sofort seiner Stellung enthoben. — Wie das Büreau „Herold" aus Belgrad berichtet, wollen die Anhänger Milans die sofortige Einberufung der Skupschtina durchsetzen, um den König Alexander wegen hochgradiger Nervosität unter Curatel zu stellen und Milan die Regentschaft zu übertragen. — Nach den jüngsten Berichten findet die Hochzeit bereits am Sonntag statt.

* Frankreich. Der Pariser „Temps" spricht die Ueberzeugung aus, die Reise des Präsidenten Loubet nach Cherbourg habe die Anhänglichkeit der normannischen Bevölkerung an die Republik befestigt. Der „Temps" hebt insbesondere die Thatsache hervor, daß der Präsident in seinen Ansprachen wiederholt den Gedanken aussprach, die Bewegung, die den guten Bürgern Besorgniß einflößt, gehe nicht so tief, wie sie befürchten. Sie bleibe an der Oberfläche haften, und es werde den Unruhestiftern nicht gelingen, ihre Anschläge zu verwirklichen. Mit einer guten Verwaltung, einer guten Rechtspflege, einem wirksamen Zusammenarbeiten der öffentlichen Gewalten werden sich die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Stunde überwinden lassen. Der „Temps" zeigt sich über die Meinungsäußerung erfreut und scheint zu glauben, die Stunde des Friedens und der Eintracht habe endlich geschlagen.

* Schweden-Norwegen. Die communale Speisung der Volksschulkinder in Christiania, die im Laufe des Winters 1899/1900 stattgefunden hat, ist Ende April abgeschlossen worden. Zur Gratisspeisung haben sich im Herbst 1899 8012 oder 33 Procent der gesammten Schüler der Volksschulen gemeldet.

* Amerika. Die Revolution in Venezuela ist vorläufig beendet. Wie „Reuters Büreau" aus Caracas meldet, ist in der ganzen Republik Venezuela der Friede verkündet. (Auf wie lange?) Die politischen Gefangenen wurden freigelassen.

Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth,** 27. April. Die hiesige Bark „Katinka", Capt. Köhler, hatte einen schweren Orkan zu bestehen und ist dabei total wrack geworden.

* Heute Morgen fuhr eine Gesellschaft hiesiger Damen und Herren mit dem Dampfer „Unterweser 4" nach Bremerhaven, um dort der Abfahrt der nach China bestimmten Truppen beizuwohnen.

* Der Bardenflether Männergesangverein macht am Montag, den 6. August eine Lustfahrt nach Lesum-Bremen per Dampfer „Unterweser 3".

* Von den Loggern der Emder Heringsfischerei-Gesellschaften sind bis gestern 13 Logger mit einem Gesammtfang von 2331 Kantjes von der ersten Reise zurückgekehrt.

* Mit der Constituirung der Handwerkerkammer ist ein bedeutender Schritt zur Hebung des Handwerks geschehen. Jetzt muß jeder Handwerker das Seinige dazu thun, daß die Segnungen der Einrichtung dem ganzen Handwerkerstande zugute kommen können. Wir möchten auf eine in dieser Beziehung beachtenswerthe Mahnung des „Neuen deutschen Handwerkerblattes" hinweisen, welche lautet: Aussichtslos wäre für den Handwerkerstand die einseitige Bekämpfung des Großcapitals, der Großindustrie. Die Thatsache, daß Glieder des Mittelstandes abgestoßen und durch neue ersetzt werden, läßt sich nicht aufheben, es muß damit gerechnet werden, daß im Zeitalter des Dampfes und der Maschinen eine Reihe von Betriebsformen und Betriebszweigen dauernd ausgeschaltet, andere dafür eingeschaltet werden. Statistisch erwiesen ist, daß da, wo eine blühende Großindustrie besteht, sich auch ein blühender Handwerkerstand entwickelt, Also: nicht bekämpfen wollen wir die capitalkräftige Großindustrie, sondern die Wechselbeziehungen aufsuchen und fördern, welche das Handwerk mit ihr verbindet, dem Handwerk die Mittel zu Nutzen machen und die Wege bahnen, welche die Großindustrie so gewaltig haben emporblühen lassen, als da z. B. sind: Einkauf im Großen, intensivere Betriebsweisen, Befriedigung des Creditbedürfnisses. Unsinnig ist es, an der Zukunft des Handwerks zu verzweifeln, seinen Untergang als unausbleibliches Ergebniß des wirthschaftlichen Fortschritts voraussehen zu wollen. Die Herrschaft freilich über das gesammte gewerbliche Leben, die führende Rolle, welche das Handwerk im Zeitalter der stolzen Zünfte spielte, wird es nach menschlicher Berechnung nie wieder gewinnen. Der einzig richtige Weg, den die Handwerker zur Erreichung eines „besseren Daseins" einschlagen können, ist unseres Erachtens der genossenschaftliche. Die Handwerker müssen sich zu Genossenschaften zusammenschließen, die nicht nur Capital, Credit und billigen Rohstoff liefern, sondern in denen auch der rechte Geist waltet, „nicht der kleinliche Zunftgeist der letzten Jahrhunderte," sondern jener alte Zunftgeist, der nicht nur die materiellen Sonderinteressen seines Standes wahrnahm, sondern auch für die höheren Ziele einer größeren Gemeinschaft Sinn und Verständniß hatte. Verkehrt wäre es, wollte man starrköpfig die Idee festhalten, Einrichtungen und Zustände wieder herzustellen, für welche die Gegenwart keine Grundlagen mehr giebt. Von solchem Gesichtspunkte aus müssen die Innungen und alle mit der Handwerkersache sich befassenden Corporationen ihre Thätigkeit entfalten. Alle auf das Handwerk gerichteten Einrichtungen und Maßnahmen müssen den heutigen Zeitverhältnissen angepaßt sein. Das Allererste, was allen Handwerkern Noth thut, ist Solidaritätsgefühl — Einigkeit. Der Staat hat ihnen im „neuen Handwerker-Gesetz" den Weg gezeigt, den sie gehen müssen. An den deutschen Handwerkern ist es nun, diesen Weg zu verfolgen, sich einheitlich zu organisiren, ihre Mitglieder zur Einheit zusammenzufassen und auf dem Wege der Selbsthülfe zum gemeinsamen Ziele zu gelangen: Durch Staatshülfe zur Selbsthülfe, durch Selbsthülfe zum bessern Dasein! (Old. Volksz.)

* Das Tragen und Aufbewahren von Sensen, ohne dieselben umwickelt zu haben, hat schon wiederholt erhebliche Verletzungen von Menschen und zum Theil gerichtliche Bestrafungen wegen fahrlässiger Körperverletzung nach sich gezogen, doch kommt solches trotzdem immer noch vor. Namentlich werden Sensen von ihren Besitzern gern Abends auf den Wiesen, wo am Tage gearbeitet worden ist und die Arbeit am nächsten Tage fortgesetzt werden soll, liegen gelassen, ohne sie zu umwickeln. Eine ebenfalls viel gebrauchte Art der Aufbewahrung der Sensen ist die, sie in vor den Häusern an den Straßen stehende Bäume zu hängen. Diese Art des Aufbewahrens ist um so gefährlicher, als es nur eines kleinen Stoßes bedarf, um die Sense vom Baume auf die Straße fallen zu lassen und großes Unglück herbeizuführen. Wer sich deßhalb vor einer gerichtlichen Bestrafung wegen fahrlässiger Körperverletzung schützen will, unterlasse nicht, die Sense nach dem Gebrauch zu umwickeln, ehe sie weggehängt oder auf Wiesen liegen gelassen wird und die aufgehängte Sense festzubinden.

* (Drathlose Telegraphie.) Der Austausch von Telegrammen auf drathlosem Wege von See mit der Station auf der Insel Borkum ist jetzt auf eine Entfernung von 50 Seemeilen gelungen. Die größte Distanz, innerhalb welcher eine glatte Verbindung zwischen den Dampfern des Norddeutschen Lloyd und der Insel Borkum hergestellt wurde, betrug bislang etwa 25 Seemeilen, durch inzwischen vorgenommene Verbesserungen ist jetzt zwischen dem Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große," welcher am Dienstag von Bremerhaven nach Newyork abging, und der Telegraphenstation auf Borkum eine Verständigung auf 40 und sogar auf 50 Seemeilen ohne Schwierigkeit erzielt worden, ein für den Nachrichtendienst auf See außerordentlich erfreulicher Fortschritt. Bekanntlich sind die auf der Insel Borkum und ebenso auf dem Borkum-Feuerschiffhergestellten Stationen für drathlose Telegraphie von dem Norddeutschen Lloyd ins Leben gerufen, der sich damit für die Schiffahrt ein namhaftes Verdienst erworben hat.

* Ueber die Ansiedelung in Posen spricht sich ein dort seit drei Jahren ansässiger Oldenburger aus in einem Briefe, der den „Nachr." zur Verfügung gestellt ist. In demselben heißt es: „Du theilst mir mit, daß, gleich mir, noch mehrere Landwirthe aus Butjadingen und Jeverland nach hier oder anderen östlichen Preußens überzusiedeln gedenken, und fragst, wie ich mich nach meinen bisherigen Erfahrungen zu dieser Frage stelle. Da kann ich im allgemeinen nur sagen, ich kann weder ab- noch zurathen. Es kommt ganz auf den betreffenden Mann an. Wenn man sich hier in die gänzlich veränderten und fremden Verhältnisse und Umstände erst etwas eingelebt und eingewirthschaftet hat, was aber allemal viel Kummer und Lehrgeld kostet, so kann man hier einigermaßen durchkommen. Der Boden hier, ein guter lehmhaltiger Sandboden, bringt bei guter Wirthsschaftsführung unter normalen Verhältnissen ganz zufriedenstellende Erträge an Roggen, Rüben und Kartoffeln. Mit der Güte und Ertragfähigkeit des Marschbodens an der Nordsee, Weser und Elbe kann er selbstredend nicht in Vergleich kommen, besonders was Wiesen und Fettweiden anbetrifft. Ohne Hackfruchtbau und ohne künstlichen Dünger würde man hier nicht weit kommen. Das sind aber zwei Faktoren, die, abgesehen davon, daß sie erst gründlich erlernt und erprobt werden wollen, den Reinertrag der Wirthschaft ganz bedeutend beeinflußen. Hackfruchtbau erfordert viel Mühe und Arbeit, und die erhält man hier auch nicht umsonst, und künstlicher Dünger kostet auch viel Geld. Wenn ich mit kurzen Worten mein Urtheil über die Landwirthschaft hier abgeben soll, so kann ich nur sagen, „leicht durchkommen giebt es auch hier nicht."

* **Berne,** 26. Juli. Für das am nächsten Sonntag hier im Stedinger Hof geplante Sommerfest des Stedinger Radfahrer-Vereins ist nachstehendes Programm aufgestellt: Vormittags 11 Uhr findet Empfang der auswärtigen Gäste statt; Nachmittags 2 Uhr soll das Straßenrennen von Berne über Neuenkoop-Neuhuntorf zurück nach Berne ausgeführt werden. Die Strecke ist 15 Kilometer lang. Um 3½ Uhr ordnet sich der Zug zum Festcorso durch den Ort, um 5 Uhr fängt das Kunst- und Reigenfahren im neuen Saale des Stedinger

---

Insassen des Coupees, einen schlanken hoch aufgeschossenen Knaben von sechzehn oder siebzehn Jahren, schien sie durchaus keine Aufmerksamkeit zu haben, obwohl sein hübsches, offenes Gesicht ihr fast beständig voll zugewendet war. Ja, sie vermied es sogar mit unverkennbarer Absichtlichkeit, seinen theilnehmend auf sie gerichteten Blicken zu begegnen, und so war es nicht gerade ein Wunder, daß der halb erwachsene Jüngling, bisher nicht den Muth gefunden hatte, ein Wort an sein stummes Gegenüber zu richten.

Als aber des Mädchens zierlicher Körper nun immer häufiger vom Frostgefühl wie von Fieberschauern geschüttelt wurde, trug das Mitleid des Knaben über seine Schüchternheit doch endlich den Sieg davon. Er nahm den Plaid, den er bis dahin über seine eigenen Kniee gebreitet hatte, auf und sagte, während ein dunkles Roth der Verlegenheit seine Wangen färbte:

„Mir ist sehr warm, denn ich trage ja noch einen dicken Ueberrock. Möchtest du dich nicht statt meiner dieser Decke bedienen, da du doch sehr frierst?"

Die glänzenden Augen der Mutter sahen verwundert zu ihm auf, um sich sogleich wieder scheu zu Boden zu senken. Sie gab ihm keine bejahende Antwort; aber sie wehrte ihm auch nicht, als er durch ihren Blick ermuthigt, die wärmende Hülle selbst über sie legte.

„Ich danke!" hauchte sie kaum vernehmlich, und nun huschte auch über ihr blasses Gesicht eine feine Röthe. „Es war wirklich sehr kalt."

So leise sie auch sprach, so weich und melodisch klang doch dem jungen Ritter ihre Stimme an das Ohr. Die Freude darüber, daß er sie endlich zum Sprechen gebracht hatte, war ganz deutlich auf sein Antlitz geschrieben.

„Ja," sagte er, eine etwas altklug und überlegene Haltung annehmend, „dieser Regen und der Nordwestwind sind in unserer Gegend schlimmer als ein trockener Frost; das dringt durch alle Kleider. Ich bin am Ende von meiner Kindheit her ziemlich daran gewöhnt; du aber bist wohl nicht hier zu Hause?"

Das Mädchen sah wieder zum Fenster hinaus und schüttelte den Kopf.

„Nein," gab es zurück. — „Ich komme aus dem Schwarzwald."

„O, das ist eine weite Reise. Und wirst du bis zur Endstation fahren?"

„Wir müssen noch darüber hinaus — bis nach Polen hinein. Morgen Mittag erst werden wir an dem Wohnort meiner Tante ankommen."

Sie antwortete ihm bereitwillig, aber mit einer müden, schwermüthigen Ergebung, die seltsam genug von so jugendlichen Lippen klang; der Jüngling mochte unbewußt die Empfindung haben, daß es ihm eigentlich nicht anstehe, sein zierliches Gegenüber wie ein Kind zu behandeln, und weil er sich auf den Verkehr mit jungen Damen vielleicht noch wenig verstand, so wagte er vorläufig nicht, eine weitere Frage an sie zu richten. Erst nach einer geraumen Weile kam ihm ein rettender Gedanke, wie das unterbrochene Gespräch fortzusetzen sein möchte. Er öffnete die kleine Touristentasche, welche über ihm auf dem Touristenbrett lag und bot seinem jungen Schützling ein appetitlich aussehendes Brötchen an.

Diesmal aber mußte er zu seinem Bedauern eine bestimmte Ablehnung erfahren.

„Ich bin nicht hungrig," erklärte die Kleine, „mir ist nur kalt — sehr kalt! Ich glaube dies ist ein Land, in welchem man nicht lange leben kann."

„Etwas rauh ist es freilich," versuchte er zu trösten, „aber daran gewöhnt man sich bald, und dann hat es doch auch seine Vorzüge."

„Nein! es hat keine Berge und alles ist so grau und so öde. Aber die Tante sagt, da, wohin wir kommen, sei es noch viel schlimmer! Da werde ich gewiß sterben!"

„Willst du denn nicht wieder in deine Heimath zurückkehren?"

(Forts. folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Hofes an. Dann folgt die Preisvertheilung und endlich von 7½ Uhr an ein großer Festball. Zu dem Kunst- und Reigenfahren kann man jetzt schon Karten lösen; dieselben kosten im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 75 Pfg. Da das gute Gelingen der Berner Feste weit und breit bekannt ist, so ist sicher eine große Betheiligung auch an diesem Radfahrerfeste zu erwarten. Der Vereinswirth, Herr Lahusen wird seinerseits alles Mögliche thun, den geehrten Gästen von nah und fern den Aufenthalt in Berne angenehm zu machen.

* **Brake,** 25. Juli. Wieder einmal hat die Weser ein Opfer gefordert. Ein junger Mann, Sohn des bekannten Bremer Unternehmers Conradi, machte am Sonntag mit einem Motorboot eine Vergnügungstour auf der Weser. In der Nähe des Hammelwarder Anlegers stürzte derselbe aus bislang nicht bekannter Ursache über Bord. Obgleich der Unfall sofort von den übrigen Insassen bemerkt und entsprechende Maßregeln zur Hülfe ergriffen wurden, kam man doch schon zu spät. Wahrscheinlich ist, daß der Verunglückte vom Schlage getroffen und dann sofort untergegangen ist. Der Vater des Verunglückten hat eine Belohnung auf die Bergung der Leiche gesetzt, und es glückte den suchenden Fischern und den Bootsleuten, den Verunglückten in der Nähe der Unglücksstelle aufzufinden. Die Leiche wurde nach Bremen überführt.

* **Nordenham,** 25. Juli. Ein blinder Korbmacher H. F. G. Röser hierselbst hat ein zusammenlegbares Rettungsboot erfunden. Laut Verf. des Kais. Patent-Amtes vom 18. Juni 1900 P. A. Nr. 13399 II. 650a. hat die Anmeldung des Erfinders vom 15. Februar 1900 die gesetzl. Vorprüfung bestanden, die Anmeldung ist bekannt gemacht. Der Erfinder als Blinder hat nie ein Boot gesehen und doch diese Erfindung! Näheres über das Boot selbst später. Jeder Passagier kann solch ein Boot mitnehmen.

* **Abbehausen.** Es ließ sich voraussehen, daß es mit dem Viehauftrieb auf den Markt am Montag nicht viel auf sich haben werde. Zum Verkauf ausgestellt waren etwa ein Dutzend Stück Hornvieh, ca. 18 Wagen mit großen und kleinen Ferkeln und 1 Schaf. Pferde fehlten. Zu den Kühen hatten sich bald Liebhaber gefunden und wurden mehrere Thiere zu hohen Preisen verkauft. Der Handel mit Schweinen war flau und erstreckte sich die Nachfrage nur auf größere Ferkel.

* **Delmenhorst.** Sonntag Morgen konnte man in der Langenstraße einen jungen Mann beobachten, der in auffspielerischer Weise auf dem Dache eines Bremer Sommerwagens herumtanzte. Er hielt dies wohl für eine ganz besondere Leistung, die ihn bei seinen Mitreisenden, besonders bei den Damen, als „forschen Kerl" erscheinen lassen sollte. Daß er sich in den Augen vernünftiger Leute durch ein solches Gebahren nur lächerlich machte, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. In Deichhorst ereilte unsern „Helden" denn auch schon sein Schicksal; ein Baumast brachte ihn von seinem erhöhten Standpunkte herunter und legte ihn glatt in den Sand. Er mußte sich wegen des Sturzes in ein Haus begeben und konnte an dem Ausfluge nicht weiter theilnehmen. (Delm. Krbl.)

* **Delmenhorst,** 26. Juli. Heute erfreute sich die Stadt Delmenhorst eines Besuches des Großherzogs nebst Gemahlin und der Herzogin Sophie Charlotte. Die hohen Herrschaften trafen mit dem fahrplanmäßigen Zuge 9 Uhr mit Gefolge hier ein, von einer zahlreich versammelten Menschenmenge mit brausendem Hurrah begrüßt. Nach den Begrüßungen der zum Empfange erschienenen Amts- und Stadtbehörden wandte sich der Großherzog den Krieger- und Schützenvereinen und den Feuerwehren zu, die am Bahnhof Aufstellung genommen hatten und sprach fast jedes der zahlreich erschienenen Mitglieder derselben an, sich in leutseliger Weise nach deren Militair- und Civilverhältnissen erkundigend, was fast eine Stunde in Anspruch nahm.

* **Oldenburg,** 25. Juli. (Landesthierschau.) Einen werthvollen Ehrenpreis, bestehend aus einer Pendule mit 2 Kandelabern, stiftete der Präsident der Oldenburgischen Landwirthschaftsgesellschaft, Herr Gutsbesitzer Funch-Loy, für die Landesthierschau, und zwar für den besten Bullen aus allen Classen. Es sind damit bis jetzt 26 zum Theil sehr werthvolle Ehrenpreise der Landesthierschau-Commission überwiesen.

* **Jever,** 23. Juli. Neuerer Bestimmung zufolge wird der Großh. Hof in der Zeit vom 4. bis 6. August hier verweilen. Am 6. August findet die Feier zur Einweihung des neuen Gymnasiums statt.

* **Wildeshausen,** 26. Juli. Die letzten Gewitter haben in der Gemeinde Dötlingen vielen Schaden gebracht, da in Gereshausen, Ohe, Neerstedt, Varel und Klattenhof am Sonntag Nachmittag alle Früchte total verhagelt sind.

Das neue Miethrecht.

Zu denjenigen Theilen des Bürgerlichen Gesetzbuchs, welche in den wenigen Monaten der Geltung desselben im Verhältniß sehr häufig zu Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten Anlaß gegeben haben, gehört insbesondere das Miethrecht; es erklärt sich dies daraus, daß hierbei die Interessen der beiden Vertragsparteien sich ziemlich unvermittelt einander gegenüberstehen und daß über den Inhalt des neuen Rechts noch sehr viel Unklarheit herrscht. In dem von Professor Joseph Kürschner herausgegebenen Rechts-Lexikon, (Berlin, Hermann Hillger Verlag) auf das wir hierbei als eines trefflichen Belehrungsmittels für die weitesten Kreise der Bevölkerung aufmerksam machen, wird der Hauptinhalt des Miethrechts treffend in folgender Weise dargestellt.

Der Miethvertrag ist der Vertrag, durch welchen der Vermiether dem Miether den Gebrauch einer Sache gegen eine von diesem zu zahlende Vergütung, den Miethzins, überläßt (§ 535). Der Abschluß desselben kann bei beweglichen Sachen schriftlich und mündlich geschehen, bei unbeweglichen, wozu auch Wohnungen gehören, aber nur schriftlich, wenn für länger als ein Jahr abgeschlossen wird (§ 566). — Dauer der Miethverträge. Ist der Miethvertrag für eine bestimmte Zeit abgeschlossen, so endigt er mit Ablauf derselben, ist er für länger als 30 Jahre geschlossen, so kann er gleichwohl nach 30 Jahren gekündigt werden, bei Vereinbarung für die Lebenszeit des Vermiethers oder Miethers ist die Kündigung unzulässig (§ 567). Ist die Dauer nicht bestimmt, so kann die Kündigung bei Wohnungen und Grundstücken nur zum Schluß des Kalendervierteljahrs und muß spätestens am dritten Werktage desselben erfolgen. Ist der Miethzins nach Monaten bestimmt, so muß die Kündigung am 15. Tage des Monats zum Schlusse desselben, ist derselbe nach Wochen bestimmt, so hat sie spätestens am ersten Werktage zum Schlusse der Woche zu erfolgen. Bei beweglichen Sachen hat sie spätestens am 3. Tage vor dem Tage zu geschehen, an dem das Miethverhältniß endigen soll. Ist der Miethzins nach Tagen bestimmt, so kann an jedem Tage für den folgenden gekündigt werden (§ 564 f.). Wird nach Ablauf der Miethzeit die Miethe stillschweigend fortgesetzt, so gilt der Miethvertrag als auf unbestimmte Zeit verlängert (§ 568). — Pflichten des Vermiethers. Vermiether hat die vermiethete Sache dem Miether in einem zu dem vertragsmäßigen Gebrauche geeigneten Zustand zu überliefern und sie während der Miethzeit in demselben zu erhalten (§ 532); ist dieselbe mit einem ihre Gebrauchstauglichkeit beeinträchtigenden Mangel behaftet oder entsteht ein solcher während der Miethzeit, so hat der Miether während der Zeit der dadurch verursachten Gebrauchsverhinderung keinen Miethzins zu zahlen. Ist der Gebrauch nur in geringerem Maße möglich, so kann er Minderung des Zinses verlangen (§ 535). Kommt der Vermiether mit der Beseitigung desselben in Verzug, so kann er statt dessen Schadenersatz wegen Nichterfüllung fordern, jedoch stehen ihm diese Rechte nicht zu, wenn er den Mangel beim Abschluß des Vertrages gekannt hat; kannte er ihn nur infolge grober Fahrlässigkeit nicht, so kann er die Rechte nur geltend machen, sofern der Vermiether den Fehler arglistig verschwiegen oder Fehlerfreiheit zugesichert hat (§ 539).

Ist eine Wohnung oder ein anderer zum Aufenthalt von Menschen bestimmter Raum so beschaffen, daß die Benutzung mit einer erheblichen Gefährdung der Gesundheit verbunden ist, so kann der Miether das Miethverhältniß ohne Rücksicht darauf kündigen, ob er die Fehlerhaftigkeit gekannt hat oder nicht und ob er darauf verzichtet hat (§ 544). Der Vermiether hat die auf der Sache ruhenden Lasten zu tragen (§ 546), dem Miether die auf dieselben verwendeten nothwendigen Aufwendungen zu ersetzen; Reparaturen, die nothwendig sind, fallen ihm zur Last (§ 547). — Pflichten des Miethers. Der Miether hat von der Sache den vertragsmäßigen Gebrauch zu machen, er darf ohne Einwilligung des Vermiethers dieselbe nicht in Untermiethe vermiethen (§§ 549 f.), er muß den Miethzins pünktlich dem Vermiether bringen (§ 551), die Sache nach Beendigung der Miethzeit zurückgeben (§ 556). Bleibt er mit zwei aufeinander folgenden Miethzinsterminen im Verzug, so kann der Vermiether das Miethverhältniß ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist kündigen (§ 854). Ende des Miethverhältnisses. Das Miethverhältniß endigt durch Ablauf der vereinbarten Dauer, durch rechtzeitige Kündigung, durch Versetzung bei Militairpersonen, Beamten, Geistlichen und Lehrern an öffentlichen Unterrichtsanstalten, sofern es von ihnen für den ersten Termin unter Einhaltung der gesetzlichen Frist gekündigt wird, für welchen dies zulässig ist (§ 570). Der Tod des Miethers hebt es nicht auf (§ 569), jedoch hat sowohl der Erbe als auch der Vermiether ein Kündigungsrecht (§ 569). Durch Verkauf des betreffenden Grundstücks wird dasselbe auch nicht aufgehoben, es gilt der Grundsatz „Kauf bricht nicht Miethe", der Käufer hat die Pflichten aus dem Miethvertrag in derselben Weise zu erfüllen wie der Vermiether (§ 571). — Pfandrecht des Vermiethers. Der Vermiether eines Grundstücks hat für seine Forderungen aus dem Miethverhältniß ein Pfandrecht an den von dem Miether eingebrachten Sachen (§ 559), dasselbe erlischt mit der Entfernung der Sachen von dem Grundstück, sofern nicht die Entfernung ohne Wissen und unter Widerspruch des Vermiethers erfolgte (§ 560). Der Vermiether kann der Entfernung mittelst Selbsthülfe entgegentreten (§ 561); der Miether kann aber die Ausübung des Pfandrechts durch Sicherheitsleistung abwenden (§ 562). — Aeltere Miethverhältnisse. Auf die am 1. I. 1900 bestehenden Miethverhältnisse findet das bisherige Recht Anwendung. Miethverträge, deren Dauer nach dem 1. I. 1900 abläuft, unterliegen bis zu ihrem Ende dem bisherigen Recht, soweit nicht das neue Recht ergänzend Platz greift. Miethverhältnisse aber, deren Dauer nicht bestimmt ist und die nicht zu dem ersten Termin gekündigt werden, zu welchem die Kündigung nach Maßgabe des seitherigen Rechts statthaft ist, unterliegen von diesem Tage ab den Vorschriften des BGB. (E. Art. 171).

———

Neueste Nachrichten.

* Bremerhaven, 27. Juli. In frühester Morgenstunde verlegten die drei heute abgehenden Truppentransportdampfer an die ihnen zugewiesenen Plätze: „Batavia" in den Vorhafen des Kaiserhafens, „Dresden" in die Kammerschleuse, „Halle" an den Platz, an dem sonst der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große" liegt. Wegen des sehr beschränkten Raumes konnte nur eine geringe Zahl von Personen auf das Terrain an der Westseite des Hafens zugelassen werden. Prinz Heinrich und Gemahlin trafen mit dem Badezuge ein. Bald darauf kam der Kaiser in einer Dampfbarkasse an Land und besichtigte die Dampfer „Batavia" und „Dresden", den ersteren zweimal besteigend. Der Kaiser trug heute Marineuniform. Nach etwa einhalbstündigem Aufenthalte fuhr er wieder an Bord zurück. Nach 8 Uhr liefen die Truppenzüge in kurzen Zwischenpausen ein. Die Mannschaften stellten sich nach dem Aussteigen aus den Wagen vor den betreffenden Schiffen auf und erhielten die Nummern ihrer Koje, worauf sie an Bord gingen. Die Kaiserin mit den Prinzen Adalbert und Eitel Fritz besuchte später nach einander alle 3 Schiffe und verabschiedete sich von den Officieren in huldvollster Weise. Nachdem die Züge auch von dem Gepäck entleert waren, entwickelte sich in und vor der Lloydhalle das lebhafteste Treiben. Den Mannschaften war erlaubt worden, noch einmal von Bord zu gehen. Da wurden Postkarten als letzter Gruß von deutscher Erde in ungezählter Menge geschrieben und von den bis hierher gefolgten Verwandten Abschied genommen. Auf der Rhede war es ebenfalls lebhaft geworden, denn eine Unmenge kleinerer Dampfer, die mit Menschen überfüllt waren, umschwärmten die „Hohenzollern", die während des Vormittags ihren Ankerplatz etwas nach abwärts verlegt hatte. „Batavia" hat außer 109 Officieren in erster Cajüte, 48 in zweiter Cajüte, noch 2138 Mann aufgenommen, die hauptsächlich dem 1. ostasiatischen Infanterieregiment, der Artillerie und dem Train angehören. Auf „Dresden" befinden sich 48 Officiere in der ersten, 20 in zweiter Cajüte und 925 Mann Reiter und Eisenbahntruppen. „Halle" nimmt 16 Officiere in erster, 8 in zweiter Cajüte und 488 Mann mit. 12 Uhr 40 Minuten stellten sich sämmtliche Mannschaften auf dem Platze zwischen der Lloydhalle und „Batavia" zur Kaiserparade auf. Punkt 1 Uhr traf der Kaiser wieder ein und nahm in Begleitung der Kaiserin und des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe seinen Weg wie schon heute früh über die „Batavia", überall begrüßt mit dem Ruf: „Guten Morgen, Majestät!", dann bestieg der Kaiser die heute als Rednertribüne dienende Landungsbrücke und hielt an die Truppen eine längere Anrede. Der Commandeur des Expeditionscorps Generalleutnant v. Lessel dankte dem Kaiser, gelobte für seine Truppen Treue bis in den Tod und schloß mit einem dreimaligen Hurrah auf den Kaiser. Die Musikkapelle des ersten Ostasiatischen Infanterie-Regiments intonirte dann das Lied „Heil Kaiser Wilhelm Dir", dir Truppen begaben sich an Bord und fast unmittelbar darauf setzten sich die Dampfer in Bewegung. Die Mannschaften stimmten beim Verlassen des Hafens das Lied „Deutschland, Deutschland über alles," „Ade, du mein lieb Heimathland" und andere Abschiedslieder an. Vom Ufer aus scholl ihnen ein tausendstimmiges „Fahret wohl" nach und mancher stille Segenswunsch wird in den Herzen der nach Tausenden zählenden Menge aufgestiegen sein. Beim herrlichsten Sonnenschein zogen die Dampfer nach See zu und bald deuteten nur noch schwache Rauchwolken ihren Weg an.

Landesbibliothek Oldenburg

* Bremerhaven, 27. Juli. Der Kaiser, die Prinzen und Prinz Heinrich von Preußen besichtigten heute Vormittag 8 Uhr die Dampfer „Batavia“ und „Dresden“ und begaben sich dann an Bord der „Hohenzollern“. Um 8¼ Uhr traf der erste Militairzug hier ein.

* Paris, 27. Juli. Im heutigen „Amtsblatt“ wird eine Verordnung veröffentlicht, durch welche die Ausfuhr von Waffen und Munition nach China verboten wird.

* London, 27. Juli. „Daily Graphic“ zufolge, hat der chinesische Gesandte am 21. d. M. dem Auswärtigen Amte ein Special-Telegramm überreicht, welches vom Kaiser von China herstammt und die Vermittelung Englands nachsucht. Der Inhalt der Depesche ist ähnlich derjenigen, wie ihn die amerikanische und französische Regierung erhielt. England hat noch keine Antwort ertheilt, denn man sei der Meinung, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen über den genauen Ursprung Zweifel bestehen müssen.

* Lord Roseberry erwähnte gestern Abend in einer Ansprache, die er beim Festmahl der chinesischen Gesandtschaft hielt, die Gerüchte von der bevorstehenden Auflösung des Parlaments. Lord Salisbury, der gleichfalls anwesend war, erklärte, er wisse nichts davon.

* Mananjary (Madagaskar), 27. Juli. Es wird berichtet, daß die norwegische Bark „Activ“ hier in der Nähe gestrandet und total wrack geworden ist. Die ganze Ladung ist verloren; mehrere Menschenleben sind zu beklagen.

* Newyork, 26. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Wie ein Telegramm aus Panama meldet, griffen die Aufständischen am Donnerstag plötzlich die Stadt heftig an. — Nach einem Telegramm aus Colon wurden 500 Mann Regierungstruppen am Donnerstag getödtet und verwundet. Die Verluste der Aufständischen sind schwer. Die Hospitäler sind mit Verwundeten angefüllt. Einige Verwundete wurden nach Colon gebracht. Verstärkungen gingen von Colon nach Panama ab. — Ein Telegramm aus Kingston auf Jamaika meldet: Das englische Kriegsschiff „Leander“ setzte 90 Mann zum Schutze der Consuln in Panama an Land. — Ein weiteres Telegramm aus Kingston meldet, daß Panama heute morgen wieder angegriffen wurde.

Ein neues Telegramm meldet, daß die Aufständischen im Bezirk Panama sich ergeben haben.

* Washington, 26. Juli. (Reuter-Meldung.) Der Schatzsecretär ertheilte den Zolleinnehmern an der Panamaküste die Weisung, die Ausfuhr von Waffen zu verhindern, seitdem die Möglichkeit vorliegt, daß sie von den Aufständischen in China zum Schaden der Amerikaner verwendet werden könnten.

* Sidney, 26. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Eine von Neu-Süd-Wales gestellte 350 starke Abtheilung Marinesoldaten geht nach China in See.

* Yokohama, 27. Juli. Nach Briefen aus Soeul hat die koreanische Regierung gegen die Anwesenheit russischer Flüchtlinge aus Wiju Einspruch erhoben, sich jedoch in einer Audienz des russischen Vertreters beruhigt erklärt unter der Bedingung, daß die Flüchtlinge nach Port Arthur geschafft werden.

———

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Gemeinde Oldenbrok für das Jahr 1900/01 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang vom 30. Juli bis zum 13. August d. J. bei dem Gemeindevorsteher Bartels zu Oldenbrok zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reclamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reclamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reclamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 4. September d. J., bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Elsfleth, den 25. Juli 1900.

Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Gemeinde Oldenbrok.
Huchting.

Die Lieferung des zur hiesigen Straßenbeleuchtung erforderlichen Petroleums, sowie das Anzünden und Reinigen ꝛc. der Straßenlaternen für die Brennperiode 1900/01 soll mindestfordernd vergeben werden; schriftliche Gebote nimmt der Unterzeichnete bis zum 2. August entgegen.

Elsfleth, 1900, Juli 27.

Der Stadtmagistrat.
J. F. Ramien.

Nähmaschinen, Fahrräder und Zubehörtheile, Wringmaschinenwalzen
empfiehlt zu **mäßigen Preisen**
Ad. Wöltjen, Filiale Elsfleth, Steinstraße.

Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.
Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der besseren Geschäfte der Consumbranche, offerirt:
COGNAC
Marke: Sternen-Cognac
Deutsches Fabrikat
* zu M. 2 — pr. Fl.
** „ „ 2 50 „ „
*** „ „ 3.— „ „
**** „ „ 3.50 „ „
Die Analyse des verstorbenen Chemikers lautet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die besten französ. Cognac's u. sind dieselben vom chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.
Käuflich in 1/1 u. 1/2 Originalflaschen in **Elsfleth** bei Herrn **J. D. Borgstede.**

Von der Reise zurück
Dr. Peltzer, Nervenarzt,
Bremen, Breitenweg 54.

Theodor von Freeden, Steinstr. 48.
Arbeiter-Garderobe. Knaben-Confection. Normal-Wäsche.
Hübsche Neuheiten in Knaben-Anzügen für das Alter von 2—10 Jahren von 2.00 Mark an.
Herren-Normalhemde v. 90 Pfg. an.
Arbeiter-Kittel, Hemde, Hosen, Jumper in allen Preislagen.
Billige feste Preise. Strengste Reellität.
Umtausch bereitwilligst.
Täglich bis Abends 10 Uhr geöffnet!

Oldenburger Bank.
Filialen in: Atens-Nordenham, Delmenhorst.
Oldenburg, Schüttingstr. 20.
Filialen in: Hohenkirchen, Jever, Vechta.
Actien-Capital: Mk. 2000000.
Wir vergüten für die zum wechselnden Zinsfuss belegten Gelder zur Zeit **4 Procent Zinsen;**
auf feste Termine ebenfalls bis zu **4 Procent.**
Für uns bestimmte Gelder und Aufträge werden von unsern bekannten Agenturen kosten- und portofrei entgegen genommen.
Oldenburger Bank.
A. Krahnstöver. Probst.

Herzenswunsch!
aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Man wasche sich daher mit:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei **J. D. Borgstede** und **G. Kunkel.**

Briefumschläge mit Firma
liefert **L. Zirk,** Buchdruckerei.

Dr. Oetkers Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver
à 10 Pfennig. Millionenfach bewährte Recepte gratis von
J. D. A. von Lienen.

Barometer, Thermometer, Fernrohre, Inductionsapparate
empfiehlt zu mäßigen Preisen
Ad. Wöltjen, Filiale Elsfleth, Steinstraße.

Ausverkauf
Wegen Uebertragung meines Geschäfts wünsche das Lager möglichst rasch aufzuräumen und sind die Preise sämmtlicher Sachen, bei Baarzahlung, wesentlich ermäßigt; ältere Sachen gebe zu ganz niedrigen Preisen ab.
H. G. Deetjen.
NB. **Schwarze und hellfarbige Sonnenschirme,** sowie **Steppdecken billigst.**

Gesucht
auf den 1. August ein
Stundenmädchen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht
zum 1. November ein
tüchtiges Mädchen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Elsflether Krieger- Verein.
Ordentliche Versammlung
am Sonntag, den 29. Juli d. J., Abends 8 Uhr,
im Vereinslocale.
Tages-Ordnung:
1. Sedanfeier.
2. Sonstiges.
Der Vorstand.

Neuenfelde b. Elsfleth.
Sonntag, den 29. Juli:
Garten-Concert.
Anfang 5 Uhr.
Nach dem Concert
BALL,
wozu freundlichst einladet
Joh. Schmidt.
Fahrgelegenheit ab Pieper's Gasthaus von 4 Uhr Nachmittags an durch Herrn Tyedmers.

Lienen bei Elsfleth.
Sonntag, den 29. Juli
wird auf meiner **Kegelbahn** ein
Schaflamm
verkegelt, wozu freundlichst einladet
H. Schumacher.

Streng reelle und billigste Bezugsquelle! In mehr als 150000 Familien im Gebrauch!
Gänsefedern,
Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Daunen. Neuheit u. beste Reinigung garantiert! Gute, preiswerte Bettfedern p. Pfund für 0.60; 0.80; 1.M; 1.40. Prima Halbdaunen 1.60; 1.80. Polarfedern: halbweiß 2; weiß 2.50. Silberweiße Gänse- u. Schwanenfedern 3; 3.50; 4; 5. Silberweiße Gänse- u. Schwanendaunen 5.75; 7; 8; 10 M. Echt chinesische Gansdaunen 2.50; 3. Polardaunen 3; 4; 5 M. Jedes beliebige Quantum zollfrei gegen Nachn.! Nichtgefallendes bereitwilligst auf unsere Kosten zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford Nr. 30 in Westf.
Proben und ausführl. Preislisten, auch über Bettstoffe, umsonst und portofrei! Angabe der Preislagen für Federn-Proben erwünscht!

Fredrikstad, 26. Juli nach
Apollo, Kückens Capstadt

Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.

Landesbibliothek Oldenburg